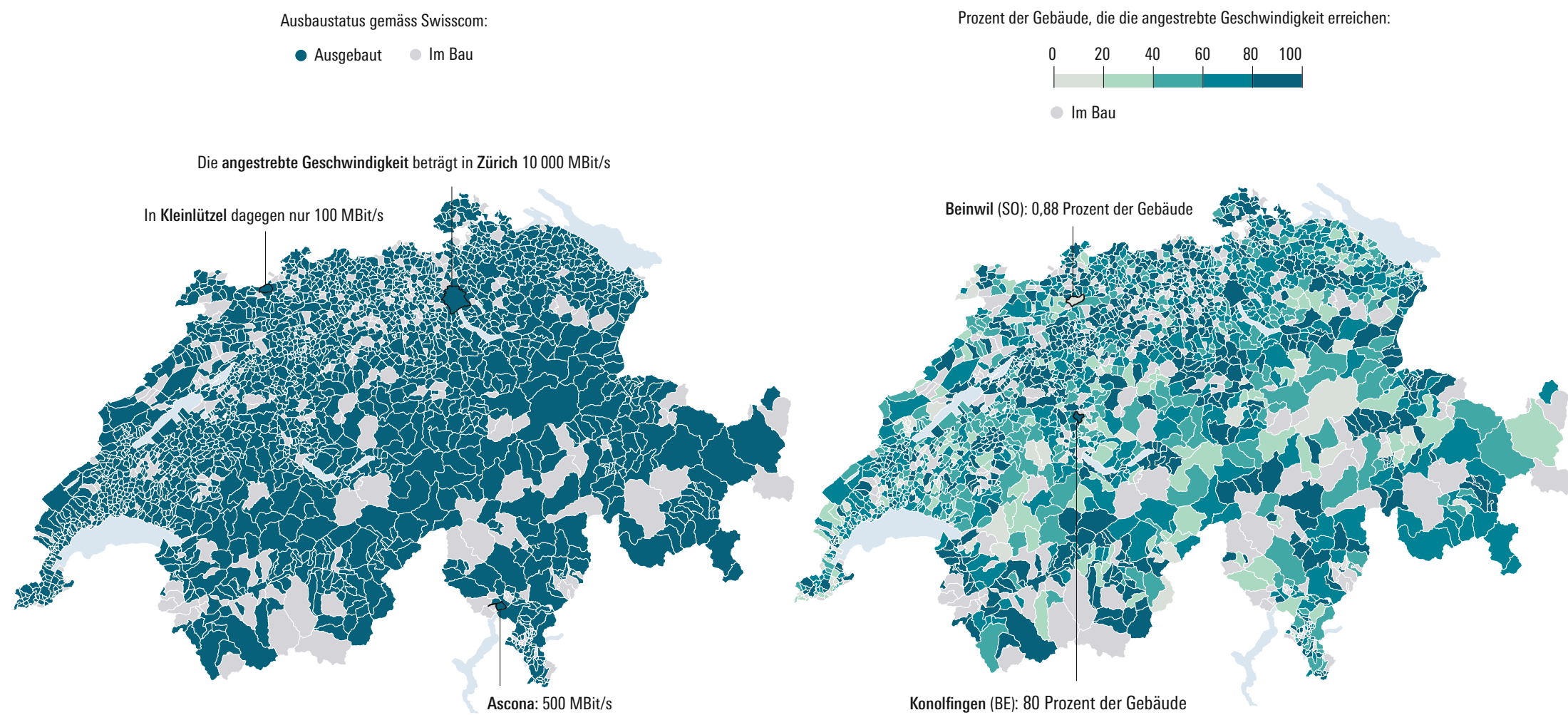


Die Swisscom sagt, in 87 Prozent der Gemeinden sei ihr Breitbandangebot voll ausgebaut. Vielerorts erreicht jedoch kaum die Hälfte der Gebäude die angestrebte Geschwindigkeit.



QUELLEN: NETZBAUKARTE SWISSCOM, BUNDESAMT FÜR KOMMUNIKATION

Je ländlicher, desto langsamer

Das schnelle Internet ist noch längst nicht in allen Gemeinden der Schweiz angekommen, wie die Swisscom gern vorgibt

MANUELA PAGANINI (TEXT, DATEN),
JONAS OESCH (GRAFIK)

Das Breitbandnetz der Swisscom sei ausgezeichnet, schreibt die Swisscom in ihrer Netzbaukarte. Seit Ende vergangenen Jahres profitierten alle Gemeinden der Schweiz von schnellem Internet; in den allermeisten sei der Ausbau bereits abgeschlossen. Nur in 13 Prozent der Gemeinden liefen die Arbeiten noch. Ausgebaut heisst: In den Gemeinden gibt es Download-Geschwindigkeiten von 100 bis 10 000 Megabit pro Sekunde. Wer ausserhalb der Bauzone wohnt, für den erstellt die Swisscom auf Wunsch eine Verbindung von 10 Megabit pro Sekunde.

Ob 10, 100, 500 oder 10 000 Megabit pro Sekunde Download-Geschwindigkeit – das spielt eine Rolle. Mit 10 000 Megabit pro Sekunde lässt sich ein Film von einem Gigabyte innerhalb von weniger als einer Sekunde herunterladen. Mit 10 Megabit pro Sekunde dauert der Vorgang eine gute Viertelstunde.

Laut der Swisscom haben also fast alle Gemeinden bereits eine Internetverbindung von 100 Megabit pro Sekunde. Nur: Es handelt sich hier um die Maximalgeschwindigkeit, welche längst nicht alle Haushalte erreichen. Was genau die Swisscom unter «ausgebaut» versteht, ist ihr Geschäftsgeheimnis. Wie schnell das Internet in den Schweizer Gemeinden ist, lässt sich mit den Daten der Swisscom also nicht sagen. Aber mit jenen des Bundesamts für Kommunikation (Bakom).

Erstaunliche Unterschiede

Dass in manchen Gemeinden laut dem Bakom kaum ein Haus die Geschwindigkeit erreicht, welche die Swisscom für verfügbar erklärt hat, mag zu einem gewissen Grad an den Daten liegen. Die Bakom-Zahlen geben an, wie viel Prozent aller Gebäude eine bestimmte Geschwindigkeit erreichen. Inbegriffen sind dabei auch Unterhaltsgebäude, die keinen Internetanschluss benötigen. So verfügen in der Stadt Zürich nur 84 Prozent der Gebäude über einen Anschluss mit einer Geschwindigkeit von 10 000 Megabit pro Sekunde.

Ausserdem stammen die Daten des Bakom vom Dezember 2021, jene der

Swisscom hingegen vom März 2022. In der Zwischenzeit ist das Netz in gewissen Gemeinden ausgebaut worden. Zudem beziehen sich die Bakom-Daten nicht nur auf die Anschlüsse der Swisscom, sondern auch auf jene von Kabelnetzbetreibern wie UPC und lokalen Energieversorgern.

Trotz all diesen Einschränkungen sind die Unterschiede erstaunlich: In 333 Gemeinden haben weniger als die Hälfte der Gebäude die Geschwindigkeit, welche die Netzbaukarte erhoffen lässt. In Beinwil im Kanton Solothurn etwa erreicht auch laut der Swisscom nur knapp 1 Prozent der Gebäude die angestrebten 10 000 Megabit pro Sekunde. Selbst 50 Megabit pro Sekunde erreichen nur 1 Prozent der Gebäude. Der Ausbau verzögert sich, weil sich Aufbruch und Baubewilligungen verspäteten, sagt die Swisscom.

Bauzonen sind besser dran

«Bei den Angaben der Netzbaukarte handelt es sich um die bestmöglich erreichbare Bandbreite einer Technologie in einer Gemeinde», erklärt der Swisscom-Mediensprecher Armin Schädeli. Dass der Telekomkonzern nicht für jede Gemeinde transparent machen könne, wie viele Gebäude diese Geschwindigkeit erreichten, liege daran, dass er sich in einem intensiven Wettbewerb mit Kabelnetzbetreibern und Energieversorgern befinde. Eine weitere Erklärung für die teilweise tiefen Werte: Die Swisscom berücksichtigt für ihre Netzplanung nur Gebäude innerhalb der Bauzone. «Gebäude, die ausserhalb von Siedlungsgebieten beziehungsweise Bauzonen liegen, können aufgrund wirtschaftlicher Kriterien selten ausgebaut werden», sagt Schädeli.

Dass die Swisscom ihr Netz nur für die Bauzone plant und Gebäude in der Landwirtschaftszone aussen vor lässt, mag erklären, warum die Internet-Abdeckung in ländlichen Gemeinden besonders tief ist. Während städtische Gemeinden zu 83 Prozent die von der Swisscom angestrebte Geschwindigkeit erreichen, sind es in ländlichen nur 62 Prozent.

Die Netzabdeckung ist in ländlichen Gebieten nicht nur weniger gut. Die Swisscom hat sich dort auch tie-

In 333 Gemeinden haben weniger als die Hälfte der Gebäude die Internetgeschwindigkeit, welche die Netzbaukarte erhoffen lässt.

ferer Ziele für die Maximalgeschwindigkeit gesetzt. In grossen städtischen Gemeinden peilt sie bei 80 Prozent der Gemeinden eine Download-Geschwindigkeit von 500 Megabit oder mehr an. In peripheren, ländlichen Gemeinden ist das nur bei 56 Prozent der Gemeinden der Fall.

Von einem Graben zwischen Stadt und Land will die Swisscom jedoch nichts wissen: «Die Swisscom baut das Netz in der ganzen Schweiz entlang des tatsächlichen Bedarfs aus – sowohl in der Stadt als auch auf dem Land.» Das Ziel, dass schweizweit 90 Prozent aller Anschlüsse mindestens über eine Download-Geschwindigkeit von 80 Megabit pro Sekunde verfügen, habe sie erreicht. Der Netzausbau habe sich auf die Bauzonen konzentriert, urbane Gemeinden hätten in der Regel einen höheren Anteil an Gebäuden in Bauzonen als ländliche Gemeinden.

Jedes Jahr investiere die Swisscom über 1,6 Milliarden Franken in die Netze. Auf freiwilliger Basis übernimmt die Swisscom auch die Grundversorgung in der Schweiz: Wenn ein Anschluss ausserhalb der Bauzone die Minimalgeschwindigkeit von 10 Megabit pro Sekunde nicht erreicht, baut die Swisscom ihn auf diese Geschwindigkeit aus. In der Regel geschieht dies über Mobilfunk oder Satelliten. Ab 2024 möchte der Bundesrat die Geschwindigkeit in der Grundversorgung auf 80 Megabit pro Sekunde erhöhen.

Gemeindevertreter halten dem entgegen, dass stabiles und schnelles Internet unterdessen zur Basisinfrastruktur einer Gemeinde gehöre. «Gut ein Viertel der Bevölkerung in der Region Entlebuch-Willisau lebt ausserhalb der Bauzone», sagt Guido Roos, Geschäftsführer des Gemeindeverbands Luzern West. «Diese Familien und Betriebe haben zum Teil gar kein Internet – und wenn, dann so schlechtes, dass es kaum reicht, um eine E-Mail mit Anhang zu verschicken oder eine Datei von einer Website herunterzuladen.» Während des Shutdowns etwa sei die Situation für Familien mit Kindern im Fernunterricht kaum tragbar gewesen.

Auch die vom Bundesrat vorgeschlagenen 80 Megabit pro Sekunde genügen nicht, sagt Roos. Denn der Bedarf an Bandbreite steige exponentiell. So-

wohl in der jetzigen Verordnung wie auch im Vorschlag des Bundesrats gebe es viele Ausnahmeregelungen, warum Anschlüsse nicht oder nur mit einer Kostenbeteiligung des Kunden gewährt werden könnten.

Um die Menschen in den ländlichen Gemeinden zu halten und Unternehmen zukunftsfähig zu machen, brauche es schnelleres Internet, gerade auch ausserhalb klassischer Bauzonen. Die Swisscom erwecke den Eindruck, dass die Menschen in der Landwirtschaftszone für sie gar keine Rolle spielten, sagt Roos: «Das schafft einen doppelten Graben: einerseits zwischen Stadt und Land – und andererseits zwischen Dorfkern und Wohnsiedlungen im Landwirtschaftsgebiet rundherum.»

Der Gemeindeverband Luzern West schlägt jetzt seinen Gemeinden vor, den Glasfaserausbau selbst voranzutreiben – und zwar bis ins hinterste Seitental des Entlebuch. Geplant ist dabei die bestmögliche Variante unter den Internetverbindungen: Glasfaser vom Verteiler bis in die Wohnung. Damit werden Download-Geschwindigkeiten von bis zu 10 000 Megabit pro Sekunde möglich.

Abgehängte zahlen selbst

In der Gemeinde Luthern hat der Verband den Glasfaserausbau bereits als Pilotprojekt vorangetrieben. Partnerin dafür ist die Swisscom. Die Investitionskosten betragen 3,6 Millionen Franken. Eine Million davon bezahlt die Gemeinde Luthern selbst. Der Rest wird teilweise über Anschlussgebühren durch die Liegenschaftsbesitzer finanziert, einen weiteren Teil steuert die Swisscom im Rahmen der Kooperation bei.

Wie teuer das Projekt für die verbleibenden 26 Gemeinden der Region Luzern West wird, kann Roos noch nicht beziffern. Im Moment werde evaluiert und würden intensiv Gespräche geführt, auch mit der Swisscom. Damit das Projekt umgesetzt werden kann, müssen die Gemeinden einzeln darüber abstimmen. Stimmen sie dafür, soll der Ausbau bis 2028 abgeschlossen werden. Möglich, dass die Swisscom bis dahin von sich aus auch ausserhalb der Bauzone Breitbandverbindungen ausbaut.